

# Die Gerichtsbarkeit von Mörel.

Von Ferd. Schmid, Pfarrer in Mörel.

---

Unter Gerichtsbarkeit soll hier, um Mißverständnissen vorzubeugen, nicht etwa nur das Gerichtswesen — die Art und Weise der Rechtsprechung — verstanden werden; sondern vielmehr die volle Jurisdiktion, d. h. der Umfang des Gebietes und der Vollmachten und Rechte der Personen und Gemeinwesen, welche über das Gebiet sowohl in der politischen Verwaltung als in der bürgerlichen und peinlichen Rechtsprechung gesetzt worden.

In der zweiten Hälfte des Mittelalters, — aus der ersten haben wir hierüber fast keine verbürgte Nachrichten, — stand das Wallis im Land ob der Morse größtenteils unmittelbar unter dem Bischof von Sitten, im Lande unter der Morse größtenteils unmittelbar unter den Grafen von Savoyen, obwohl in beiden Hälften sowohl der Bischof als der Graf auch im andern Teil bedeutende Gebiete und Jurisdiktionsrechte besaß. Dazu kamen noch viele kleinere Gebietssteile, welche das Kloster von St. Maurice im untern Wallis und einige mächtige Familien des Landadels in Mittel- und Oberwallis durch Kauf, Schenkung und wohl auch gewalttätige Besitzergreifung sich zugeeignet hatten.

In den dem Bischof unterworfenen Gebieten finden wir als Verwaltungs-, Polizei- und Gerichtsbehörden Vizedome, Meyer und Weibel, während Savoyen die Verwaltung durch Vizegrafen, Bailly, die Kastelane seiner Schlösser und die Gerichtsboten (Huissiers) ausüben ließ. Gerade aus dem Vorkommen von Vizedomänen und Meyer in Gündis, Saillon, Saxon, Vagnex und Entremont schließt man mit Recht, daß diese Gegenden früher dem Bischof von Sitten (und Vagnex der Kirche von St. Maurice) zugehört

hatten, wie Ardon-Chamofon und Martinach, welche erst im 14. Jahrhundert, (Martinach 1351, Chamofon 1384) Savoyen einverleibt wurden..

Der Bizedom oder Bidom war der weltliche Stellvertreter des Fürstbischofs im Bezirk, hielt die jährlich zweimaligen Gedinge (Placitum, Plait) und besaß die Gerichtsbarkeit oder Rechtssprechung im Mai und Oktober; ihm waren Straßen und Wege, die Abmarchung der Wälder und Allmeinen, die Richtigstellung der Marchen, das Eichwesen, der Schutz der Jahrmärkte, die Polizei der Weinschenken, der Jagd und Fischerei zc. unterstellt.

Der Meyer — *Mayor* — besaß die hohe und niedere Rechtssprechung in den übrigen zehn Monaten, galt später als der erste Beamte des Bezirks und hatte sein bestimmtes Einkommen an Gütern, Giltten und Gefällen. In Brig, Bipp, Siders und Sitten nannten sie sich seit dem 15. Jahrhundert Kastläne.

Der Weibel — *Saltherus, Sauthier* — übermittelte dem Bidom und dem Meyer die Klagen der Beeinträchtigten, war früher vielfach Verhörrichter, Amtskläger und Mitrichter (letzteres bis Ende des 18. Jahrhunderts,) und hatte unter sich den Gerichtsboten — *Wischen, Huissier* — und die Gerichtsdiener — *Büttel — Gensdarmes*.

Von diesen Beamteten eines geistlichen Fürsten findet sich bis zum Ausgange des 13. Jahrhunderts im Bezirk von Mörel keine Spur. Die erste Erwähnung eines Meyers geschieht, wie wir sehen werden, erst 1298, und als Bischof Hymo von Chatillon den 23. März 1322 den Meyer Jakob Buos von Mörel zur Anerkennung des Bizedominales von Mörel aufforderte, widersprach Buos, daß dort kein Bizedomnat bestanden habe, und da der Bischof sein Verlangen nicht mit Urkunden belegen konnte, blieb diese bischöfliche Ansprache unerledigt.<sup>1)</sup>

Mörel befand sich daher in einer Ausnahmestellung unter den Pfarreien oder Zehnden des bischöflichen Wallis bis ins 14. Jahrhundert. Die Pfarrei Mörel unterstand bezüglich der weltlichen Verwaltung unmittelbar

<sup>1)</sup> Grémaud, Documents relatifs à l'histoire du Vallais, Nr. 1439.

dem Grafen von Savoyen und nur mittelbar den Bischöfen von Sitten als Lehensträgern der Grafen Savoyens.

Den 12. Juni 1052 zu Sitten schenkte Bischof Nymo I. von Sitten der Kirche unser lb. Frau von Sitten an den Tisch der dort Gott dienenden Brüder durch Vermittelung seines Advokates, des Grafen Ulrich, einige seiner Besitzungen, welche er theils von seinem Onkel, dem Grafen Udalrich, ererbt hatte oder ihm geschenkt worden seien. Er bezeichnet als solche Besitzungen, welche er als Almosen zu seinem Seelenheil nicht an das Bistum oder zu andern Zwecken, sondern an den Tisch (*refectorio*) der Brüder in der Kirche von Sitten schenke, das Dorf Orsieres mit allen darin wohnenden Hörigen (*seruis*) zu Berg und Tal, wie Udalrich es bei seinem Hinscheiden besaß, mit zwei Hufen daselbst, welche die Brüder Turmbert und Tiemar von ihm zu Lehen tragen, ferner eine Hube zu Bissioye, welche einst freies Eigenthum Witgers Grossi war, das Schloß Sallion mit zwei Weingärten und einem Acker darunter, wie Udalrich es als freies Eigen besaß und ihm schenkte, die Hälfte der Herrschaft und des Schlosses zu Nyent, was Udalrich gänzlich als Eigen besaß, mit der Hälfte des Turns dieses Schlosses, welche er von seinen Eltern erwarb, weiter was Udalrich in der Herrschaft Suen (in Herens) besaß und ihm schenkte, und was einst dem Witger Grossi in der Herrschaft Siders gehörte, und endlich die Herrschaft Grengiols (*Graneirolis*), wie er sie als Eigen besitzt oder andere von ihm zu Lehen tragen, in der Nähe und Ferne, mit Nug und Frucht, zu Berg und Tal mit allen dahin gehörigen Rechten.<sup>1)</sup> Er fügt noch hinzu, daß er all diese Besitzungen mit allen ihren Rechten, wie sie sein Onkel Udalrich und andere seine Verwandte besaßen und ihm geschenkt oder hinterlassen haben, Gott und der hl. Maria zu Sitten schenke und übergebe zu dem Zwecke, damit ihre Nutzungen und Früchte zum Unterhalt der dort Gott und Mariä dienenden Chorherren dienen.<sup>2)</sup>

Bischof Nymo I. von Sitten wurde bisweilen als ein Graf von Lenzburg gehalten, jetzt aber allgemein als ein Sohn des Grafen Humbert

<sup>1)</sup> *Dono eciam potestatem que dicitur Graneirolis, sicut vestitus sum . . . . etc. aut aliquis per me, longe et prope, usu et fructu, in monte et plano, cum omnibus appendiciis.* — <sup>2)</sup> Grénaud, Chartes Sedunoises N. 4.

Weißhand, des bekannten Stammführers des Hauses Savoyen angenommen.

Wer war aber dieser verstorbene Graf Udalrich (Ulrich), den der Bischof Nymo seinen Onkel nennt? <sup>1)</sup> Das ist schwer zu entscheiden, umsomehr, als der damals lebende Advocatus des Bischofs wieder Graf Udalrich oder Ulrich genannt wird. In den noch erhaltenen Urkunden des Wallis treffen wir für jene Zeit zwei Grafen Ulrich, — *Odalricus* oder Ulrich, Graf von Lenzburg, der laut den Zeugen zwischen 1036 und 1054 dem Bischof Nymo von Sitten zu Gunsten der Brüder im Kirchendienste zu Sitten an den Tisch derselben <sup>2)</sup> bei seiner Fahrzeit sein Eigen zu Chateau-Neuf unter Sitten vergabte, wie es sein Vater und seine Mutter gekauft hatten <sup>3)</sup> und als dessen Todestag der Nekrolog von Sitten mit Erwähnung seiner Schenkung von Chateau-Neuf auf den 20. August ansetzt, <sup>4)</sup> — und *Uldrich*, Graf von Granges (Gradez), der laut einem bald nach der Mitte des 11. Jahrhunderts angefertigten Model der Einkünfte des Domstifts von Sitten demselben Stifte eine Wiese mit Acker und zwei Weinärten in der Ebene von Gumbis gegeben, nachdem seine Mutter, die Gräfin von Gradez, eine halbe Hube bei dem Städtchen Gumbis geschenkt hatte. <sup>5)</sup> Sein Tod ist im Nekrolog von Gradez eingeschrieben den 16. November. <sup>6)</sup>

Graf Ulrich von Lenzburg scheint der ältere gewesen zu sein und wird daher als der Onkel des Bischofs Nymo vermutet. Er hat keine eheliche Nachkommen hinterlassen, da sein Schwestersohn Bischof Nymo als Miterbe auftritt. Ebenso wird in Graf Ulrich von Granges der Advocatus des Bischofs Nymo von 1052 vermutet, besonders da bis zum Ende des 12. Jahrhunderts keine andere Grafenfamilie im Wallis aus den Älten bekannt ist, hingegen einige Personen der Herren von Granges bis zum 14. Jahrhundert den Titel Graf führen. Es ließe sich diese Advotatie Graf Ulrichs von Granges dadurch erklären, daß vielleicht seine unbenannte

---

<sup>1)</sup> Er nennt ihn *Avunculus*, also Mutterbruder, in unserm Walliserdeutsch Gch. — <sup>2)</sup> In jener Zeit lebten diese als regulierte Chorherren noch gemeinsam. — <sup>3)</sup> Gr. Ch. Sed. Nr. 6. — <sup>4)</sup> M. D. R. XVIII. 280. — <sup>5)</sup> L. c. 350. — <sup>6)</sup> L. c. 329.



Mutter, einfach Gräfin von Gradetsch genannt, eine Schwester des Grafen Ulrich von Leuzburg und somit ihr Sohn Geschwisterkind mit Bischof Aymo waren.

---

Hat nun Bischof Aymo vor seinem am 13. Juli 1054 erfolgten Tode obige bedeutende Schenkung annulliert, oder das Domstift sie veräußert, oder das Haus Savoyen sie sich eigenmächtig angeeignet? Wir wissen es nicht. Thatsache ist, daß das Domstift nirgends im Besitze dieser Güter und Herrschaftsrechte gefunden wird und daß dieselben im 12. und 13. Jahrhundert gänzlich in den Händen der Grafen von Savoyen sich befinden. Namentlich gilt dies von der Herrschaft Grengiols-Mörel.

Im ältesten noch erhaltenen Vertrag zwischen Bischof Conon von Sitten und Graf Humbert III. von Savoyen im Jahr 1179 wird unter den Baronen und Eideshelfern des Grafen als der letzte genannt Ludwig von Grangel.<sup>1)</sup>

Im Vertrag von 1224 zwischen Graf Thomas von Savoyen und Bischof Landrich von Sitten giebt der Graf dem Bischof zu dem Fendum (Lehen) der Regalien noch das Fendum von Mörel, wofür bei dem Ableben jedes Bischofs dem Graf zu dem Geding (Plait) von 75 mörzinger Pfund für die Regalien noch 15 mörzinger Pfund für das Lehen von Mörel zu zahlen sind und für ersteres der Bischof dem Grafen Kriegsdienst innert den Bistumsgrenzen und zum Schutze des Schlosses Chillon, für Mörel die übliche Militärleistung erzeigen soll.<sup>2)</sup>

Den 5. September 1260 bei der Morse übergiebt Graf Peter von Savoyen dem Bischof Heinrich von Naron für seine Kirche von Sitten, nachdem er alle bischöflichen Herrschaftsrechte unter der Morse sich ange-

---

<sup>1)</sup> Gr. Nr. 160. Furrer III. 42, etc. — Es mag sein, daß Grangel für Granges zu lesen ist. Allein Grangel erinnert mehr an Grengiols, im Volksmund Grengels. Zudem spricht nur Graf Peter von Savoyen 1260 von einem ihm gehörenden Lehen in Gradetz, ohne es näher zu bezeichnen. Nirgends sonst wird ein Herrschaftsrecht in Gradetz als Lehen der Grafen von Savoyen angeführt. — <sup>2)</sup> Gr. Nr. 309, Furrer III, 60.

eignet hatte, alle savoyischen ob der Morse, und namentlich die Grafschaft Mörel, die ihm als Erbgut zugehöre, und was er und seine Vorfahren (im Hause Savoyen) darin besaßen.<sup>1)</sup> Da dieser Vertrag gar zu unbillig und den Rechten des Bistums zu nachtheilig war, annullierten nach Peters Tode dessen Bruder Philipp von Savoyen und Bischof Heinrich den 14. November 1268 zu Martinach denselben, so daß der gegenseitige Zustand aus der Zeit vor 1260 wieder hergestellt wurde.<sup>2)</sup>

Den 2. August 1293 an der Morse erkennt der Sittener Bischof Bonifaz von Challant dem Grafen Amadeus V. von Savoyen die Kanzellerie von Sitten, die Landstraße ob Octans und das Feudum von Mörel und für die Regalien und für das Lehen von Mörel 90 mörfinger Pfund Geding (*Plait*), der Graf hingegen dem Bischof das Feudum von Chillon.<sup>3)</sup> Dieser Vertrag wurde unter ihnen erneuert 1301.<sup>4)</sup>

1308, den 16. Dezember an der Morse erkennt Bischof Nymo von Chatillon die Grafschaft Mörel samt der Straße ob Octans bei Martinach und der Kanzellerie von Sitten — (Regalien werden nicht mehr genannt, und sind auch 1293 durch ein Schiedsgericht dem Grafen aberkannt worden —<sup>5)</sup> und dafür 90 Pfund Geding an denselben Grafen Amadeus V. von Savoyen, und dieser dem Bischof das Feudum von Chillon.<sup>6)</sup> Der letzte Vertrag, in welchem das Feudum oder die Grafschaft Mörel dem Hause Savoyen noch erkannt wird, fand 1327, den 3. Dezember bei der Morse statt zwischen Bischof Nymo von Turn und Graf Eduard von Savoyen, wobei der Bischof eigens protestiert, daß dieses Mannslehen sich nur auf die Straße ob Octans und das Feudum von Mörel, nicht aber auf die Regalien und Kanzellerie beziehe, welche kaiserliches Lehen seien.<sup>7)</sup>

Aus all diesem ergibt sich, daß das Gebiet von Mörel-Grengiols vom 11., jedenfalls vom 12. bis in das 14. Jahrhundert — in die Zeit des Bischofs Nymo von Turn (1323—1338) — unter der Oberhoheit der Grafen von Savoyen stand, und daß diese die Jurisdiktionsausübung zu Lehen gaben. Bischof Nymo I. spricht es 1052 als ein zu Lehen gegebenes Eigentum an, sagt aber nicht, ob er es von seinem Vater (Hun-

<sup>1)</sup> Gr. Nr. 668, Furrer III. 77. — <sup>2)</sup> Gr. Nr. 745, Furrer III. 84. — <sup>3)</sup> Gr. Nr. 1040. — <sup>4)</sup> Gr. Nr. 1170. — <sup>5)</sup> Gr. Nr. 1041. — <sup>6)</sup> Gr. Nr. 1284. — <sup>7)</sup> Gr. Nr. 2191.

bert I. von Savoyen?) oder vom mütterlichen Onkel Ulrich (von Lenzburg?) ererbt oder sonst erworben habe. Welche waren nun die ersten Lehens-träger dieser Jurisdiktion? Wohl nicht die Bischöfe von Sitten; denn Graf Thomas von Savoyen überträgt erst 1224 dem Bischof Landrich von Sitten und seinen Nachfolgern auf dem Stuhl von Sitten definitiv dieses Lehen. Ich glaube nicht in die Irre zu gehen, wenn ich die Familie der Grafen von Graden als die ersten Lehens-träger ansehe. Darauf weist Folgendes hin.

Bekanntlich wurden die Landkirchen erst seit dem 10. Jahrhundert an dotiert, das heißt, ausgesteuert zum Unterhalt der Seelsorgspriester, während sie vorher vom bischöflichen Sitze aus oder von Klöstern oder geistlichen Kommunitäten wie Missionsstationen besorgt wurden. Diese Dotierung geschah meistens durch jene Familien des Adels, welche dort begütert waren und Jurisdiktion ausübten. Diese behielten sich meistens das Patronatsrecht und den Kirchenzins vor, der in einem Teil, oft in einem Drittel des Kirchen- oder Pfründeinkommens bestand. Das Patronatsrecht der Kirchen von Mörel und Grengiols, welche bis ins 17. Jahrhundert nur eine Pfarrei bildeten, findet sich nun in den Händen der Familie von Graden. Innert den Jahren 1222—1232 vor Bischof Landrich erklärt der Kapellan Wilhelm zu Mörel, daß ihn Seguin von Granges, Dekan von Sitten, (1189—1203) in den Kirchen von Mörel und von Grengiols (*de Morgi et de Griniruel*) als Rektor eingesetzt und daß er namens dieses verstorbenen Dekans Seguin diese Kirchen besaß und verwaltete,<sup>1)</sup> und 1228 schenkt Bosso von Granges, Dekan von Sitten, (der 1237 Bischof von Sitten wurde,) dem Domkapitel die Kirche von Grengiols samt der Kapelle von Mörel und das Patronat dieser Kirchen, welches bis dahin ihm gehörte (*quarum ecclesiarum ad nos pertinebat patronatus*), und übergibt überdies der Kirche von Grengiols einen Zehnten, welchen er von Girald von Ardon kaufte, damit die Person, welcher diese Kirche übergeben wird, jährlich zu Weihnachten dem Domkapitel vier Pfund zahlen könne.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Gr. Chartes Sed. Nr. 39.

<sup>2)</sup> Gr. I. c. Nr. 46. — Auffallend ist, daß nur von einer Kapelle in Mörel und dann doch von zwei Kirchen gesprochen wird. Das Dorf Mörel steht auf einer Schutthalde des Dorfbaches, in welcher einige Schuh

Ob diese beiden geistlichen Würdeträger der Familie des Grafen Ulrich von Gradez von 1052 angehören, kann leider aus dem vorhandenen historischen Material nicht mehr nachgewiesen werden. Das Nekrolog von Gradetsch vermeldet zum 19. Mai Borcard Biscegraf, was mit einem Lehenträger der Grafschaft Mörel übereinstimmt.<sup>1)</sup> Im 12. Jahrhundert erscheint zwischen 1163 und 1173 und wieder 1181 ein Graf Otto von Gradez.<sup>2)</sup> Der unter den Baronen des Grafen Humbert III. 1179 erscheinende Lodoifus de Grangel ist vielleicht Ludwig, Sohn der Agnes von Granges, für welche er und sein Bruder Wilhelm 1181 zwanzig Schilling Gilt der Abtei von St. Maurice anweist.<sup>3)</sup> Eine Genealogie der Herren de Granges läßt sich noch nicht herstellen.

---

Im Jahr 1179 scheint die Familie de Granges noch im Besitze der Jurisdiktion von Mörel gewesen zu sein; 1224 überträgt Graf Thomas von Savoyen diese Jurisdiktion als Lehen dem Bischof Landrich des Monts von Sitten. Dieses schließt aber nicht aus, daß die Bischöfe von Sitten nicht schon vor 1224 mit diesem Lehen betraut wurden. Denn der Friedensvertrag von 1224 sollte eine Erneuerung und Erhärtung der frühern Verträge sein, deren Inhalt jetzt nicht mehr bekannt ist.<sup>4)</sup> Bischof Landrich übergab als Pfsterlehen die Verwaltung und Gerichtbarkeit des Gebietes von Mörel der edeln Familie de Morgia (von Mörel), welche schon vor 1224 bischöfliche Herrschaftsrechte zu Lehen trug. Nur so läßt sich erklären, daß die beiden Grafen Konrad und Wilhelm von Mörel unter den Eideshelfern des Bischofs im obigen Vertrag stehen. Der bezüglichliche bischöf-

unter dem Rasen mehrfach alte Fundamente von Gebäulichkeiten, Keller, Küchenherde mit angebrannten Kohlen zc. aufgedeckt wurden. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß das Dorf Mörel samt der Kirche, welche zur Zeit des Dekans Seguin von Gradez als bestehend vorausgesetzt wird, in den zwei ersten Dezennien des 13. Jahrhunderts durch einen gewaltigen Ausbruch des Dorfbaches zerstört worden sei, und daß man sich 1228 noch mit einer provisorischen Kapelle begnügt habe.

<sup>1)</sup> M. D. R. XVIII. 303. — <sup>2)</sup> l. c. 302 und Charles Sed. Nr. 14 und 18. — <sup>3)</sup> l. c. — <sup>4)</sup> Gr. Nr. 309.

liche Belehnungsakt mit Mörel ist nicht mehr vorhanden; die Familie de Morgia behandelte aber bis gegen das Ende desselben Jahrhunderts den Comitat von Mörel fast wie ein Eigentum.

Die Herren de Morgia sind wahrscheinlich Grafen de Castello-Crollamonte aus der Gegend des langen Sees, welche nach der für die Gibellinen unglücklichen Schlacht bei Legnano 1176 sich in die nördlichen Alpen Italiens zurückzogen und speziell im Diveriothal gegen den Simplon Herrschaftsrechte erwarben, unter dem gibellinisch gesinnten Bischof Landrich auch ins Wallis kamen, von ihm Jurisdiktionen zu Lehen nahmen und so seine Getreuen (*fideles*) wurden.<sup>1)</sup>

In den Akten des Wallis kommen folgende Glieder dieser Familie de Morgia vor:

Die Grafen Konrad und Wilhelm de Morgi, oben 1224. Letzterer — Willermus Comes de Morgio — steht als Zeuge zu Brig an der Spitze des Adels von Ernen, Naters und Bisp 1219.<sup>2)</sup>

Es folgen die Brüder Jakob und Konrad von Mörel.

1. Jakobus de Morgia, Junker, und seine Gattin Beatrix willigen in den Verkauf der Mathilde von Mosta ihres Anteils des Vidomnats von Sitten an den Widom Jocelin, zu Naters 1249, 21. November.<sup>3)</sup> Er starb vor dem 25. Februar 1257, wo sein Neffe Wilhelm mit Anlobung seines Vaters Konrad von Mörel, seiner Mutter Agnes, seiner Schwester Helika, der Agnes, Mutter seines verstorbenen Vaterbruders (*patrui*), Junkers Jakob, und dessen Wittwe Beatrix um 25 mörfinger Pfund dem Widom Jocelin (II.) von Sitten die Leute und alle Herrschaftsrechte im Tale von Simplon, die ihm als Erben einst Jakobs infolge der Rechtsregel «Val», d. h. Rückfall an den direkten Herrn, zu Naters verkaufte.<sup>4)</sup>

2. Konrad de Morgia oben mit Gattin Agnes und Sohn und Tochter, Wilhelm und Helika, erwähnt 1257. Konradus de Morgi verkauft 1261, 20. August, mit Zustimmung seiner Gattin Agnes, seines

<sup>1)</sup> Vergl. diese Blätter I. 153—155. — <sup>2)</sup> Gr. Nr. 281. —

<sup>3)</sup> l. c. Nr. 526. — <sup>4)</sup> Gr. Nr. 638.

Sohnes Wilhelm und dessen Gattin um 105 Pfund dem Bischof Heinrich von Sitten seine Jurisdiktion in der Kontrakt von Mörel.<sup>1)</sup> Er starb vor dem 6. März 1272, wo Ritter Marquard von Mörel ihn Herrn und seinen verstorbenen Vater nennt.<sup>2)</sup>

Wahrscheinlich ein Bruder Jakobs und Konrads von Mörel war noch der Domherr Willerm de Morgi, der von 1239 bis 1275, 23. August, als Domherr von Sitten erscheint<sup>3)</sup>, 1252 noch Diakon war<sup>4)</sup>, 1260 im September mit vier andern Domherren und mehreren andern Rittern und Edeln des bischöflichen Wallis sich als Bürge des Bischofs stellte für die Ausführung des unglücklichen Vertrages mit Graf Peter von Savoyen.<sup>5)</sup>

Als Kinder des obigen Herrn Konrad von Mörel treten uns entgegen neben der Tochter Helika 1257:

1. Wilhelm von Mörel, oben 1257 und 1261. Er und sein Vater Junker Konrad von Mörel werden erwähnt 1280.<sup>6)</sup> Er war noch Zeuge zu Maron den 22. Mai 1289<sup>7)</sup>, lebte aber 1297, 24. September nicht mehr.<sup>8)</sup> Als seine Wittve wird noch 1330 eine Magareta de Terra genannt.<sup>9)</sup> Junker Wilhelm von Mörel scheint nur Töchter hinterlassen zu haben und zwar:

a) Antonia, Tochter einst Junkers Wilhelm von Mörel 1337, 29. September.<sup>10)</sup> Sie wird in den Akten der Archive in Mörel bis ins 15. Jahrhundert als Gräfin (Comitissa) Antonia erwähnt, so noch 1443.<sup>11)</sup> Ein reicher Sagentreis bildete sich später um diese Gräfin Antonia als Bewohnerin und Liebhaberin der Hochalpen von Grengios und Binn. Eine Bergkuppe auf der Grengieralpe Furggen heißt noch jetzt „der Gräfin Biel“. Antonia, Tochter des Junkers Wilhelm von Mörel, verlebte längst vor 1358, wo ihre Güter zu Mörel über Hengart durch die Brüder Arnold und Wyfred von Silinen mit Einwilligung ihrer Gattinen Margareta und Katharina, Töchter des Junkers Johannes Longi von Bipp verkauft wurden.<sup>12)</sup> War Johann Longi Tochtermann der folgenden Katharina?

1) Gr. Nr. 680. — 2) Gr. N. 849. — 3) Gr. Nr. 435—829. — 4) Gr. Nr. 547. — 5) Gr. Nr. 669. — 6) Gr. Nr. 1151. — 7) Gr. Nr. 988. — 8) Gr. Nr. 1105. — 9) Pfarrarchiv von Naters D. 134. — 10) Pfarrarchiv von Mörel. — 11) Gr. Nr. 1151. — 12) Gr. Nr. 2049.

b) Katharina, Tochter einst Junkers Wilhelm von Mörel und Gattin Wilhelms Baa verkauft zu Niedergesteln Weidgangsrechte in Safneß im Buntthal 1297, 24. September.<sup>1)</sup>

c) Eine dritte Tochter, wahrscheinlich Margareta von Mörel, welche Pfarrer Peter de Morgia (unten) 1294 seine Base nennt,<sup>2)</sup> — heiratete einen Johannes, der sich 1315 Schwiegersohn einst Junkers Wilhelm von Mörel,<sup>3)</sup> 1312, 6. November, Johannes von Mörel nennt,<sup>4)</sup> und fast sicher jener Johannes Fromwen, Sohn einst Peters *de subvia* von Mörel ist, von dem 1322, 26. März, Meyer Jakob Buos behauptet, daß er dessen Leute wie jene im Tell und die Leute einst Wilhelms von Mörel künstlich an das Meyertum von Mörel gebracht habe.<sup>5)</sup> Die Familie Derfrauen (*Dominarum*), auch Spennis genannt, blieben bis zu ihrem Erlöschen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts im Besitze des größern Theiles der Güter über Hengart zu Mörel, die einst dem Junker Wilhelm von Mörel gehörten.<sup>6)</sup>

2. Marquard von Mörel, Ritter, nennt oben 1277 den Herrn Konrad seinen Vater. Er wird 1239, 8. August, Junker genannt, mit Johann von Mörel und den Herren von Ernen, Mühlibach und Biesch vom Meyer Walthar von Naters mit einem Teil des Fluhschlosses entschädigt.<sup>7)</sup> Den 21. Juli 1260 heißt er Ritter, wird vom Bischof Heinrich von Naron im Kompromiß mit dem Grafen Peter von Savoyen zum ersten Schiedsrichter erwählt<sup>8)</sup> und ist unter den Eideshelfern des Bischofs aufgezählt im September desselben Jahres.<sup>9)</sup> Ritter Marquard von Mörel erscheint 1266, 4. Oktober als Zeuge zu Ernen,<sup>10)</sup> giebt den Leuten von Biel ihren Freiheitsbrief zu Mörel den 6. März 1277,<sup>11)</sup> war aber 1285, 7. Oktober, nicht mehr am Leben.<sup>12)</sup> Seine Söhne waren:

a) Gothefred von Mörel, Junker, Sohn einst Ritters Marquard von Mörel, dem Bischof Peter von Drons für Verdienste den Zehnten des Weingarten *de Curia* zu Leuf, gekauft von den Töchtern Wilhelms

<sup>1)</sup> Gr. Nr. 1105. — <sup>2)</sup> Gr. Nr. 1054. — <sup>3)</sup> Gr. Nr. 1378. —

<sup>4)</sup> Gr. Nr. 1353. — <sup>5)</sup> Gr. Nr. 1439. — <sup>6)</sup> Gemeinde- und Bezirksarchiv von Mörel, *passim*. — <sup>7)</sup> Gr. Nr. 437. — <sup>8)</sup> Gr. Nr. 667. — <sup>9)</sup> Gr. Nr. 669. — <sup>10)</sup> Gr. Nr. 725. — <sup>11)</sup> Gr. Nr. 849. — <sup>12)</sup> Gr. Nr. 940.

von Leuf, ferner 23 Zinsfchillinge und 3 Muth Korn gilt Leufermehes auf Warner von Jonzana (Seizinen) schenkte den 7. Oktober 1285.<sup>1)</sup> Dieser Junfer Gotfried ist mehrmals Zeuge zu Sitten und Umgebung vom 21. Mai 1278 bis 26. Mai 1297,<sup>2)</sup> verhandelt zu Sitten als Vogt der Kinder des Ritters Jakob von Einsich mit dessen Wittwe Unigona den 29. August 1288<sup>3)</sup>, und war 1293 Burger von Sitten und Mitschiedmann des Bischofs Bonifaz von Challant in seinem Vertrag mit Graf Amadeus V. von Savoyen.<sup>4)</sup> Er scheint seinen Wohnsitz in Sitten genommen zu haben. In den Akten von Mörel erscheint er nicht. 1323 nennt in seinem Testament der edle Franz Albi von Grages eine verstorbene Frau Colomba als Wittve einst Gotfrieds von Mörel, die ein Koringild in Bisp als Nutznießung besaß, welches dann an ihn und seine Geschwister Johann, Berrod, Alexia zc., Kinder des Junkers Wilhelm de Morestello von Seite ihrer Mutter Willermeta, Tochter einst Gotfrieds von Mörel erbiweise kam.<sup>5)</sup> Wir haben hier also eine Tochter Gotfrieds von Mörel, welche zuerst Gattin eines Albi von Grages (denn Franz Albi geriert sich hier als Sachwalter seiner Stiefgeschwister), und dann Gattin Junkers Wilhelm von Morestello aus der Familie von Turn war. Willermeta, Gattin Wilhelms de Morestello erscheint 1297, 17. Oktober.<sup>6)</sup> Wilhelm de Morestello erkennt zu Grages den 12. Mai 1334 seinen Söhnen Johann und Berrod, für sie verschiedene Summen einbezogen zu haben aus dem Verkauf des Mehertums von Granprehlz (Grengiols), und aus dem Erbe der Frau Colomba de Cirro (Siders), welche hier statt ihre avia (Großmutter) Matartera (= Mutter-Mutter? <sup>7)</sup>) heißt.

b) Nikolaus von Gluringen, Junfer, war schon Zeuge im Freiheitsbrief Marquards von Mörel 1277 (oben) und beehrte als Sohn einst dieses Ritters Marquard vom Bischof Peter von Drons sein väterliches Erbe. Die Sache gelangte an den bischöflichen Statthalter im Weltlichen, Ritter Walter von Chamofon, — Ritter Thomas von Biesch war Vertreter des Bischofs —, und es wurde entschieden, daß Nikolaus die Erbgüter Marquard ob der Massa und die Hälfte jener unter der Massa

<sup>1)</sup> Gr. I. c. — <sup>2)</sup> Gr. Nr. 869 und 1101. — <sup>3)</sup> Gr. Nr. 981.

<sup>4)</sup> Gr. Nr. 1041. — <sup>5)</sup> Gr. Nr. 1489. — <sup>6)</sup> Gr. Nr. 1106. — <sup>7)</sup> Gr. Nr. 1663.



unter Last eines Mannslehens an den Bischof erhalte, den 21. Januar 1287. Den 19. Dezember 1287 unterwarf sich Nikolaus diesem Entscheid.<sup>1)</sup> Es scheint ein Zerwürfniß zwischen Bischof Peter von Drons und Ritter Marquard von Mörel, oder eine Unterlassung der Lehenserkenntnis nach Marquards Tode stattgefunden zu haben, so daß Marquards Lehengüter dem Bistum verfielen. Nikolaus von Gluringen ward Meyer von Ernen Ende des 13. Jahrhunderts.<sup>2)</sup> 1303, den 10 November lebte er nicht mehr; Jocelin Meyer von Bisp (de Blandrate) verkauft um 15 mörf. Pfund dem Johannes, Sohn einst Nikolaus von Gluringen ein Mannschaftslehens mit entsprechender Dienstbarkeit.<sup>3)</sup> — Sicher ein Sohn dieses Nikolaus ist:

d) Johannes de Gluringen, oben 1303. — Ein Johannes de Morgia kommt als Zeuge zu Naters vor 1312, 6. November<sup>4)</sup> und seine Wittve Margareta wird als Eigentümerin in Naters genannt 1323<sup>5)</sup> und am Feld zu Naters 1330.<sup>6)</sup> Wahrscheinlich ist aber dieser Johannes identisch mit Johann der Frauen, oben, der die dritte Tochter Junkers Wilhelm heiratete.

Gleichzeitig mit Nikolaus von Gluringen kommt in den Akten auch ein Ritter Thomas von Gluringen vor, so 1288, 23. Februar, 1295, 5. Juli, und 1301, 19. August.<sup>7)</sup> Zweifelsohne ist er der Junker Thomas, Sohn des Herrn Peter von Wiesch, der 1268, 8. Oktober, zu Ernen und 1277, 6. März, zu Mörel als Zeuge auftritt<sup>8)</sup> und 1287, 21. Januar, Ritter genannt, im Namen des Bischofs gegen Nikolaus von Gluringen handelt.<sup>9)</sup> Da dieser Handel glücklich für Nikolaus ausfiel, mag Thomas dessen Tochtermann geworden und den Namen „von Gluringen“ angenommen haben.

3. Walther von Mörel, Rektor der Kirche von Mörel, und die Herren von Mörel verkaufen den 8. September 1259 einer Genossenschaft in Brigerberg Güter mit Weidgang und Holzmeiß in Dumpneß (*Domnatus*,

<sup>1)</sup> Gr. Nr. 962. — <sup>2)</sup> Gr. Nr. 1177. — <sup>3)</sup> Gr. Nr. 1196. —

<sup>4)</sup> Gr. Nr. 1353. — <sup>5)</sup> Pfarrarchiv von Naters D. 134. — <sup>6)</sup> l. c. F. 5. — <sup>7)</sup> Gr. Nr. 976, 1069 und 1163. — <sup>8)</sup> Gr. Nr. 744 und 849. — <sup>9)</sup> Gr. Nr. 961.

jekt Dunetſch, gegenüber Mörel<sup>1)</sup>. 1272 verkaufen Johannes und Peter *subvia* um 13<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pfund zc. das ganze Alprecht, welches dem Herrn Walthar, Pfarrer von Mörel, gehört hatte.<sup>2)</sup> — Pfarrer Walter von Mörel erscheint noch 1278, 15. Februar.<sup>3)</sup>

4. Johannes von Mörel, Junker, heißt Bruder Marquards von Mörel 1239, 8. August.<sup>4)</sup> Er erscheint nicht weiter in den Akten, bis 1491 ein Klaus Trimon dem Bischof Joſt von Silenen ein Lehen erkennt, welches aus dem Eigen des Ritters Rudolf, Sohn einst Ritters Johannes von Mörel herſtamme.<sup>5)</sup> Demnach wäre Johannes de Morgia Ritter geworden und hätte ſich dem Kriegsdienſt gewidmet und gezeugt:

a) Rudolf von Mörel. Er erscheint in Verhandlungen der Familie Blandrate zu Biſp als Zeuge 1278, 28. April,<sup>6)</sup> und war als Junker Zeuge in Mörel im Freiheitsbrief Ritters Marquard für die Leute von Biel 1277.<sup>7)</sup> Rudolf von Mörel erkennt dem Bischof Peter von Dronſ (1274—1287) die Militärmanſchaft und als Ritter wieder 1280.<sup>8)</sup> Den 13. Oktober 1294 legiert ihm ſein Bruder Peter, Pfarrer von St. Leonhard, 20 Schilling und ein Pfund und ſeiner Tochter 10 Schilling.<sup>9)</sup> Der Name dieſer Tochter blieb unbekannt.

b) Peter von Mörel, Priester und Pfarrer von Tully kauft einen Weinberg von Nymo von Fueng den 11. Dezember 1276<sup>10)</sup>, war Zeuge in Sitten 1288, 23. Februar<sup>11)</sup>, teſtiert als Pfarrer von St. Leonhard und begabt darin den Bischof und das Domkapitel von Sitten, ſeine Pfarrkirche von St. Leonhard, ſeine Waſe Morgareta, ſeine Schweſter Johannaeta und ſeinen Bruder Rudolf und deſſen Tochter, Sitten, den 13. Oktober 1294.<sup>12)</sup>

Siehe über die Familie der Herren von Mörel ihre Stammtafel als Beilage.

1) Mitgeteilt in einem Prozeßakt im Gemeindearchiv von Mörel, C. 1. — 2) Gr. Nr. 1151. — 3) Arch. Val. Reg. Martini de Seduno. 4) — Gr. Nr. 437. — 5) Bezirksarchiv von Mörel A. 1. — 6) Gr. Nr. 793. — 7) Gr. Nr. 849. — 8) Gr. Nr. 1151. — 9) Gr. Nr. 1054. — 10) Gr. Nr. 847. — 11) Gr. Nr. 976. — 12) Gr. Nr. 1054.

# Stammtafel Herren von Mörel.

(GrafenCastello-Crollamonte?)

Konrad I. von Graf 1224. Wilhelm I. von Mörel, Graf 1219—1224.

ahlin Agnes 1257.

Jakob von Mörel, 1249, Konrad II. von Mörel, Junfer 1257, 1261, † vor 1272, 6. März. Gem. Agnes 1257—1261 20/8.

? Wilhelm II. von Mörel, Domherr von Sitten 1239—1275 23/8.

Wilhelm III. von Mörel, Junfer 1257—1289 22/5, † vor 1297 24/9. Gem. Margareta de Terra 1330 (?)

Helika 1257.

Marqu von Mörel, Junfer, 1239 8/8. Ritter 1221/7., 1277, † vor 1285 7/10. Gem. ?

Walther von Mörel, Pfarrer von Mörel 1259 und 1278, 14. Febr.

Johannes I. von Mörel, Junfer 1239, Ritter genannt 1491. Gem. ?

Antonia, Gräfin von Mörel, lebt noch 1337 29/9. Katharina 1297 24/9. Gem. Wilhelm Baa 1297 24/9. Margareta von Mörel 1294. Gem. Johannes der Frauen Sohn Peters Subbia 1312—1315, † vor 1322

Gottfried von Mö Junfer, 1278 7/10. — 1297urger von Sitten 1293, † längor 1323. Gem. Colomba Sirro † vor 132

Nikolaus von Gluringen, Junfer 1277—1287, Meyer von Ernen vor 1301, † vor 1303 10/11. Gem. ?

Rudolf von Mörel, Junfer 1272—1277, Ritter 1280—1294. Gem. ?

Peter von Mörel, Pfarrer von Fully 1276 11/12 Pfarrer von St. Leonhard, testiert 1294 13/10.

Eine Tochter 1294.

Willermeta, † or 1323. 1. Gem. . . . . Abbi in Granges. 2. Gem. Wilhelm d'urre de Morestello von Ganges, † vor 132.

Johannes II. von Gluringen 1303. ? . . . . . Gemahl ? Thomas von Biesch, 1268—1277, Ritter von Biesch 1287, Ritter von Gluringen 1288 23/2—1301 19/8.

Sehen wir nun, wie diese Herren von Mörel über die Rechte und Güter dieser Grafschaft Mörel schalteten und walteten.

Die beiden Geschichtschreiber des Wallis, Voccard<sup>1)</sup> und Furrer<sup>2)</sup> schreiben laut ältern Chronisten den Kriegszug des Grafen Peter von Savoyen ins Oberwallis 1251 zum Teil der Mißstimmung zu über die üble Verwaltung der Grafschaft Mörel und die harte Behandlung der Untergebenen durch die Herren von Mörel, und wie Peter die Schlösser Mangepan und Dirrenberg zerstörte.<sup>3)</sup> In der Tat verteilten und veräußerten die Herren von Mörel eigenmächtig vielfach die Güter und Rechte dieser Grafschaft.

Die Grafschaft Mörel hatte im 13. Jahrhundert einen weit größern Umfang als das spätere Meyertum und der jetzige Bezirk Mörel. 1257, den 25. Februar zu Naters verkaufte Wilhelm III. von Mörel mit Zustimmung seines Vaters Konrad um 25 mörzinger Pfund dem Jocelm, Vizedom von Sitten und dessen Erben — seine Leute im Thale von Simpelu mit allen Rechten und Ansprachen und dem Dominium über dieselben, welche ihm (wohl als Stammführer durch Rückfall an den direkten Herrn) vom verstorbenen Onkel Junker Jakob von Mörel erblich zufielen.<sup>4)</sup> Jocelins Neffe Marzon de Castello verkaufte um oder vor 1291 dem Bischof Bonifaz de Challant von Sitten seine Rechte auf Leute und Besitzungen im Di-veriothal von der Brücke bei Crevola bis Brig, wogegen die Grafen von Blandrate das Zugrecht anstrebten.<sup>5)</sup> Die spätern Bischöfe Wilhelm VI. von Naron und Jost von Silenon behaupteten, Marzon von Castello habe

---

<sup>1)</sup> S. 62—63. — <sup>2)</sup> I. S. 98—99. — <sup>3)</sup> Der Name Dirrenberg erscheint in den vorhandenen Akten nirgends; vielleicht soll es heißen Turmberg, ein Felsenbügel nördlich dem Dorf Mörel gegenüber dem kleinen Wasserfall. Das andere Schloß westlich dem Dorf Mörel auf einer hohen Fels Spitze heißt gleichfalls in den Akten nirgends Mangepan, sondern bis heute, auch im Volksmunde, Mancapan. Die Bewohner des Bezirks Mörel bauten das Schloß später als Zufluchtsstätte in Kriegszeiten wieder auf; es wurde dann aber 1354 oder 1355 von den Gemeinden Leuf, Naron, Bisp und Naters in einer Fehde mit Mörel und Goms wieder zerstört, wie sich aus dem Friedensvertrag vom 10. Oktober 1355 (Gr. Nr. 2029) ergibt. — <sup>4)</sup> Siehe diese Blätter I. 153—155 und Gr. Nr. 281 und 309. — <sup>5)</sup> Gr. Nr. 1020.

dem Bischof Bonifaz hundert Mann im Diveriothal, Patrisani genannt, verkauft. Bonifaz unternahm einen Kriegszug ins Ossolatal gegen 1300, als dessen Resultat die Einverleibung von Alpien, Gondo und Zwischbergen ins bischöfliche Wallis anzusehen ist.<sup>1)</sup> Soweit diese Herrschaftsrechte unter dem Zusammenfluß der Laquina und des Krummbaches liegen, in der alten italienischen oder bischöflich novaresischen Grenze, mögen diese Herrschaftsrechte Familieneigentum der Herren von Mörel gewesen sein.

Sicher ist die alte Zugehörigkeit von Rechten an die Grafschaft Mörel am diesseitigen Bergabhang des Simplon. 1280 erkennen dem Bischof von Sitten ein Gyrard Rechte auf Güter des Comitats Mörel im Ganterthal, die er von Junker Wilhelm von Mörel und dessen Vater Konrad angekauft hatte, ein Johannes dol Brueil ein Mannschaftslehen des Comitats Mörel auf Besitzungen, Herrschaftsrechte, Steuern, Eigenleute und Gebäulichkeiten (des Schlosses) „im Hof“ zu Brig, (welches im Baumgarten des Kollegiums zu Brig bis zu dessen Erbauung stand), und Johann, Peter und Walther Ufflue und Jakob von Weingarten Rechte im Lehen der Grafschaft Mörel (in der Pfarrei Meters, Brigerberg?), gekauft von der Frau Agnes, Wittwe des Ritters Peter von Augusta.<sup>2)</sup>

Den 6. März 1277 zu Mörel giebt Ritter Marquard von Mörel eidlich die Erklärung ab, daß die Leute in Biel ob Deisberg freie Eigensätze seien, ihm jährlich bloß 11 Pfennige schulden, vor ihm nur dann gerichtlich erscheinen müssen, wenn sie von Klägern eingetagt werden, und seit 40 Jahren weder Weibel noch Meyer haben, sondern nur einen Amtmann, den sein Vater Konrad und er ihnen aus ihrer Mitte gesetzt haben.<sup>3)</sup> 1344, den 11. Oktober zu Ernen befreit Bischof Guichard Tavelli die Leute der Grafschaft ob Deisberg in der Pfarrei Münster von der Verpflichtung, jährlich zweimal zum Geding (*Placitum*) nach Grengiols und Mörel zu gehen, und gestattet ihnen einen Richter, der vom Meyer und Kastlan ob Deisberg unabhängig ist. Diese Leute hatten ihm zum Rückkauf des Meyertums von Ernen 100 Goldgulden beige-steuert.<sup>4)</sup> Diese von Mörel abgelöste Grafschaft Biel, noch heute so geheißen, umfaßte die heutigen Gemeinden Glurigen, Nigingen, Biel und den Teil der Gemeinde Seltigen,

<sup>1)</sup> Siehe diese Blätter I. 154. — <sup>2)</sup> Gr. Nr. 1151. — <sup>3)</sup> Gr. Nr. 849. — <sup>4)</sup> Gr. Nr. 2195.

der östlich dem Walibach lag, welcher damals durch den nordwestlichen Teil des Dorfes floß. <sup>1)</sup> Noch 1466, 20. Juni, erklärt Bischof Walther Superjago in einem Gerichtsspruch, daß die Leute der Grafschaft Biel von altersher Unterthanen der Grafen von Mörel waren, sich von ihnen loskauften bis auf den pflichtigen Besuch der jährlich zweimaligen Gedinge in Grengiols und Mörel, von diesen Pflichten aber durch Bischof Guichard befreit wurden derart, daß sie nicht unter der Jurisdiktion der Meyer von Goms, sondern unter eigenen Richtern stünden. <sup>2)</sup> Sie hatten ihre Ammänner bis zur fränkisch-helvetischen Invasion von 1798. — Die Ablösung der dortigen Dienstbarkeiten geschah aber nur allmählig. Die Familie Spennis oder der Frauen besaß noch solche zu Nizingen in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, und Nikolaus, der Sohn Ritters Marquard, nannte sich bis zum Beginn dieses Jahrhunderts, dann Ritter Peter von Biesch und später noch ein Nymo Jungheeren von Gluringen. <sup>3)</sup>

Aus mehreren Zehntenerkenntnissen im Pfarrarchiv von Mörel erhellt, daß Martisberg und die westliche Hälfte der Gemeinde Lax zum Komitat von Mörel gehörten. In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts oder noch früher kam — man weiß nicht wie — letzteres an die Gemeinde Lax und damit an den Zehnden Goms, Martisberg aber an die Grafen Blandrate und nach deren Abgang an den Bischof von Sitten. Die Bischöfe setzten über Martisberg bis 1798 einen Amtmann, Weibel, später auch Kastlan genannt, während es in Militär- und Verwaltungsangelegenheiten einen Fünftel des Drittels Grengiols ausmachte. <sup>4)</sup>

Dieselben Grafen von Blandrate besaßen im 14. Jahrhundert auch die Jurisdiktion über das Biescherthal. Diese Gerichtsbarkeit scheint aber ganz oder wenigstens teilweise von den Herren von Mörel herzukommen; noch 1374 ist die Rede von Manus (Hube) einst Wilhelms von Mörel im Biescherthal. <sup>5)</sup> Die Akten des dortigen Gemeindearchivs sprechen davon, daß die Gemeinde die Jurisdiktion von den Erben der Grafen Blandrate angekauft habe; doch ließ sich dieser Kaufbrief noch nicht auffinden; es

<sup>1)</sup> Gr. Nr. 2159 und 2218. — <sup>2)</sup> A. Heusler, Rechtsquellen des Wallis, S. 120. — <sup>3)</sup> Bezirksarchiv von Mörel A 1 und Pfarrarchiv von Münster. — <sup>4)</sup> Gemeindearchiv von Martisberg und Gr. Nr. 1984. — <sup>5)</sup> Gr. Nr. 2159.

mag um 1381 geschehen sein, wo dieselben Erben ihre Feudalrechte in Neckingen und Geschenen veräußerten. Die Bischöfe setzten ihnen bis 1798 Ammänner, die sie aus ihrer Mitte wählten, wie Biel. Biel bildete in Militär- und Verwaltungssachen einen Viertel in der obern, Biescherthal einen halben Viertel in der untern Pfarrei des Goms.

So wurden bedeutende Gebiete im Südwesten und im Nordosten von der alten Grafschaft Mörel abgetrennt. Aber auch im Bereich des jetzigen Bezirks wurden die Komitatsrechte verteilt, zersplittert und teilweise veräußert durch diese Herren. 1280 erkennen dem Bischof Peter von Sitten Ritter Rudolf von Mörel und Amadeus von Brueil ein Mannschaftslehen der Grafschaft Mörel, wobei leider die Ortslage nicht bezeichnet wird, Junker Johannes Kobler von Naters ein Mannschaftslehen auf Güter in Mörel, und noch 1317 Peter de Platea von Mund dem Bischof Nymo ein Lehen auf einem von Jakob von Mörel herkommenden und dem Comitats Mörel zugehörigen Haus in Mörel.<sup>1)</sup> Es wurden in demselben Transsumpt<sup>2)</sup> aus dieser und der nächstfolgenden Zeit noch gar manche gemeine und Mannschaftslehen zu Mörel und Grengiols, dem bischöflichen Tische von Sitten zugehörend, erwähnt. Sogar die Hälfte der Jurisdiktion oder des Mehertums von Grengiols erkennt Meyer Jakob Buos dem Bischof Philipp von Chamberlhac erst 1339 mit 4 Schilling jährlichen Gilt, nachdem ein längst verstorbener Rudolf, Vater des Notars Mengold zu Bipp, 1331 als früherer Meyer von Grengiols genannt wird<sup>3)</sup> und 1325, 25. August, ein Johann, Sohn, einst Meyers Johann in den Bächen von Grengiols dieses Mehertum von Grengiols dem Bischof Nymo von Turn verkauft hatte.<sup>4)</sup> Wie Nikolaus von Gluringen und seine Nachfolger manche Rechte des Comitats Mörel ob der Masse und besonders in der Grafschaft Biel für sich gerettet hatten, so eigneten sich die Töchter Junkers Wilhelm III. von Mörel und deren Erben, — die Spennis oder der Franen in Mörel und Silinen in Bipp — viele Güter und Rechte in Mörel und Grengiols an, selbst Hoheitsrechte, welche nebst den veräußerten im Telle in Oberried Meyer Jakob Buos um 1322 an das Mehertum zurückwarb.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Gr. Nr. 1151. — <sup>2)</sup> Bezirksarchiv von Mörel A 1, welches bei Gr. Nr. 1151 zum Teil abgedruckt ist. — <sup>3)</sup> l. c. — <sup>4)</sup> Gr. Nr. 1630. — <sup>5)</sup> Gr. Nr. 1610. — <sup>6)</sup> Gr. Nr. 1439.

Aus all diesen Zerspaltungen und Veräußerungen ergibt sich, daß die Herren (Grafen?) von Mörel die Rechte der Grafschaft Mörel als Familieneigentum ansahen und mit ihrem Privatbesitz vermengten, trotzdem sie nur ein Lehen der Grafen von Savoyen und ein Afterlehen der Bischöfe von Sitten waren, wenigstens bis ins vierte Dezennium des 14. Jahrhunderts.

Dieser unheilvollen Zerstückung der Grafschaftsrechte von Mörel machte ein Ende der tatkräftige Bischof Bonifaz de Challant (1290 bis 1308). Er bekämpfte von 1296 an energisch den aufreißerischen Adel des bischöflichen Wallis, der unter der Führung des Freiherrn Peter von Turn stand, und bezwang ihn nach der Niederlage auf der Seufzermatte bei Leuf endgültig gegen den Schluß des Jahrhunderts auf dem Fluhschloß zu Maters. Von den Herren von Mörel scheinen bloß der bald unbedeutende Nikolaus von Glurigen und die Brüder Spennis oder „der Frauen“ die Katastrophe überlebt zu haben. Auf den Trümmern der Grafschaft errichtete der Bischof das Meyertum von Mörel und übergab es Ende des 13. Jahrhunderts dem Jakob, Sohn Ludwigs Buos von Grengiols. Den 18. September 1301 heißt er bereits Meyer von Mörel.<sup>1)</sup> Er erkannte den 23. März 1322 dem Bischof Nymo de Chatillon nach schiedsgerichtlicher Beilegung ihrer obigen Zwistigkeiten bezüglich des vorgebliebenen Bizedominats von Mörel neben obigen zwei Messat, 25 Schilligen Gilt und 50 Schilligen Geding noch fünf Schillig Gilt und zehn Schillig Geding für nicht verrechnete Gefälle und bemerkt, daß er die Komitatsrechte einst Johannes der Frauen käuflich erworben und die Leute im Tell (ob Birsch) und andere Komitatsrechte einst Wilhelm von Mörel wieder dem Meyertum einverleibt habe.<sup>2)</sup>

Junfer Jakob Buos verwaltete das Meyertum von Mörel bis wenigstens 1344; <sup>3)</sup> auf ihn folgte sein Sohn Jakob und auf diesen zwischen 1350 und 1358 dessen Bruder Ludwig Buos, der jedoch vor 1365 starb, nur einen blödsinnigen Sohn Jakob hinterlassend, für den als Vogt der edle Wifred von Silinen bis 1374 das Meyertum verwaltete.<sup>4)</sup> Indessen fiel

<sup>1)</sup> Gr. Nr. 1165. — <sup>2)</sup> Gr. Nr. 1439. — <sup>3)</sup> Gr. Nr. 1870. —

<sup>4)</sup> Ältere Kataloge der Meyer von Mörel.



daß Meyertum infolge gerichtlicher Erkenntnis an den Bischof zurück. Da präsentierte sich vor dem Bischof Guichard Tavelli den 9. Mai 1374 Anton Eschiman von Naters als Anverwandter des blödsinnigen Jakob Buos, zahlte 100 mörfinger Pfund und erhielt das Meyertum von Mörel als Mannslehen unter den üblichen Leistungen und mit der Verpflichtung, für den standesmäßigen Unterhalt Jakobs Buos zu sorgen. <sup>1)</sup> Kaum war der neue Bischof Eduard von Savoyen in Sitten angelangt, ließ Anton Eschiman die Belehnung mit dem Meyertum von Mörel und Grengiols und mit Gerichtsbarkheiten über einzelne Personen und Orte in Nitzingen — (aus dem Erbe des Nikolaus von Glurigen?) von ihm bestätigen, <sup>2)</sup> und erhielt 1383, 30. November, vom selben Bischof für geleistete gute Dienste die Erlassung aller Leistungen mit Einschluß des Messat, <sup>3)</sup> welchen Erlaß die folgenden Bischöfe aber nicht mehr gestatteten. Anton Eschiman scheint um 1394 verstorben zu sein, wo Weibel Peter Rußbaumer das Richteramt ausübte. <sup>4)</sup>

Indes starb auch der blödsinnige Jakob Buos. Als dessen legitime Erben traten Theodul zen Achren und seine Schwester Antonia auf, (wahrscheinlich angehörend der Familie Veneg zen Achren von Stalden, wo die Gattin des ersten Jakob Buos, Perreta von Olson, begütert war). Sie erhielten den 15. März 1396 von Bischof Wilhelm IV. von Naron die Belehnung mit dem Meyertum und Vidomnat von Mörel unter denselben Bedingungen, wie sie einst Jakob Buos leistete. <sup>5)</sup> Unter diesem Theodul begann wieder eine unheilvolle Verschleuderung der Rechte und Güter des Meyertums durch Loskauf von Verpflichtungen an dasselbe und Verkauf von Jurisdiktionsrechten, wie aus folgendem erhellt.

Seit längerer Zeit hatte Peter Kuntzen von Simpelu als Fürsprecher der Wittve einst Meyers Anton Eschiman und Vogt der Töchter desselben verlangt, daß das Meyertum Mörel mit allen seinen Besitzungen und Rechten denselben zurückgestellt werde, da sie dessen ohne ihr Wissen beraubt worden, und berief sich dafür auf die diesfälligen Belehnungen

<sup>1)</sup> Gr. Nr. 2157. — <sup>2)</sup> Bezirksarchiv Mörel A, 7. — <sup>3)</sup> Gr. Nr. 2365. — <sup>4)</sup> Ältere Statatoge. — <sup>5)</sup> Gr. Nr. 2451.

durch die Bischöfe Guichard und Eduard. Als Gegner traten auf Rudolf von Aron, Weibel Peter Ruchbomer, Theodul de Campis, Johannes in der Rumbun, Peter Großen, Georg Walker, Peter Albi von Grenchols, Moriz Hug und andere der Pfarrei Mörel, die sich als Rechtsnachkommen der Familie zen Achern gerierten und sich auf die Belehnung von 1396 durch Bischof Wilhelm IV. stützten. Man einigte sich auf ein Schiedsgericht unter dem Vorsitz Peters und Guichards von Aron, des Großvaters und des Onkels des damals erwählten Bischofs Wilhelm V. Die Zehnden Goms, Bisp und Brig ordneten dazu ihre Landtagsgesandten. Endlich wurde in der Kathedrale von Sitten den 24. Februar 1407 entschieden, daß die Erben Antons Eschman ihre Ansprüche auf das Mehertum den Rechtsnachfolgern Zenachrens gegen eine Bezahlung von 800 mörfinger Pfund abzutreten haben. <sup>1)</sup>

Unter diesen Rechtsansprechern gehörte, soweit ersichtlich ist, nur der erst genannte Rudolph von Aron nicht den eigentlichen Bewohnern des Bezirkes Mörel an. Er gehörte zu jenem Zweige der Aron, welche sich Herren Montis Villae de Herens nannten, Bürger in Sitten waren und in Aron seit mehreren Generationen, so weit bekannt ist, keine Rechte und Besitzungen mehr hatten. Von seiner Mutter Agnes, der einzigen Tochter Jocelins von Ornavasso in Naters, hatte er viele Güter in Naters und Mörel geerbt, — hatte ja schon Jocelins Großvater, Johann Rodier, wie wir oben sahen, um 1280 bischöfliche Mannslehen in Mörel erworben und Neben zu Mörel aus dem Nachlaß des Ritters Marquard 1301 dem Meyer Jakob Buos verkauft; — er bewarb sich schon 1380 bei Bischof Eduard um das Mehertum von Mörel, nannte sich im Juni 1381 Rudolf von Mörel, konnte aber das Mehertum nicht behaupten. <sup>2)</sup> Er wohnte meistens in Naters, bis ihm im Aronkriege die Anhänger Guichards von Aron, von dessen Parteigetriebe er sich fern hielt, dort seine Wohnung zerstörten, <sup>3)</sup> zog sich dann nach Sitten zurück und machte hier den 30. Oktober 1420 sein Testament, worin er seinen Kleinsohn Wilhelm von Aron (der 1437 Bischof von Sitten wurde) als Universalerben einsetzte und ihm, falls er oder seine Schwester ohne Leibeserben stirben, die

<sup>1)</sup> Gr. Nr. 2577. — <sup>2)</sup> S. Blätter aus der W. Geschichte I. 151 bis 153. — <sup>3)</sup> Gr. Nr. 2687. —

Söhne seiner Tochter Agnes, der Wittwe Rudolfs Esperlini, substituierte und diese Tochter Agnes mit 1000 Gulden aussteuerte.<sup>1)</sup> Dieser Wilhelm von Naron verkaufte, bevor er Bischof ward, die Herrschaft Finnen bei Mund<sup>2)</sup> und anderes, um die Herren Esperlini, die Söhne seiner Tante Agnes von Naron, auszubehalten; seine Schwester Margareta heiratete den Mathias Gobelini aus Köln, Bürger und Kastlan von Sitten, und schenkte ihm eine Tochter, die als Gemahlin des Jans de Platea von Bisp die Stammutter der Familie de Platea in Sitten wurde.<sup>3)</sup>

Es widerspricht sämtlichen bekannten Akten, was Voccard<sup>4)</sup> behauptet, den Herren de Morgia seien in der Verwaltung Mörels die Herren von Drnavasso und dann die von Naron gefolgt, was Furrer und andere ihm nachgeschrieben, desgleichen die Behauptung anderer, Mörel sei durch eine Tochter (von Naron?) an das Haus Esperlini gelangt. Das wäre nur möglich durch Agnes von Naron, Gattin Rudolfs Esperlini, Meyers von Naron, und zwar durch einen nachträglichen Vertrag Bischofs Wilhelm VI. von Naron oder seiner Großtante Katharina von Drnavasso, einer Stiefschwester Rudolphs von Naron in Naters, (— sie hieß eigentlich Troller von Ernen und war Gattin Johannis Martricularii von Naters —), deren Vermögen nach dem kinderlosen Ableben ihrer Tochter Katharina an diesen Bischof Wilhelm und seine Schwester Margareta Gobelini, sowie an die Söhne Rudolfs Esperlini kam. Hiervon wissen aber die zahlreichen Akte in Mörel und anderwärts nichts, und aus Obigem erhellt, daß die Familie Drnavasso und Naron in Naters wohl Feudalrechte, aber nicht das Meyertum oder das Vidomnat von Mörel besaßen.

Die Geteilen des Meyertums von Mörel fuhren indessen fort, die Meyertumsrechte wie eine Ware zu verhandeln, zu vertauschen und unter sich zu verteilen. Dessen beklagte sich bitter die Bevölkerung und veranlaßte die bedeutenderen Geteile dieser Gerichtsbarkeit, Klaus Walfer von Weingarten und Martin zen Roffen von Betten zu Brig, den 5. April

<sup>1)</sup> Gr. Nr. 2707. — <sup>2)</sup> Gemeindearchiv Mund F. 1. — <sup>3)</sup> Bürgerarchiv von Bisp. — <sup>4)</sup> Histoire du Vallais p. 358.

1411 zum Versprechen, das Meyertum als unteilbares Gerichtswesen wieder herzustellen, so daß nach alter Übung ihnen Recht gesprochen werde.<sup>1)</sup> Es nützte aber wenig. Der träge Oberlehensherr, Bischof Wilhelm V., bekümmerte sich kaum darum. Die Leute standen mit ihm und seinem allvermögenden Onkel Guichard von Baron zuerst auf gespanntem, dann auf dem Kriegsfuße und vernachlässigten die Erkenntnisse der Mannslehen. Als dieser Wilhelm V. vom Konzil von Konstanz der bischöflichen Verwaltung enthoben und 1418, 6. Juni, Erzbischof Andreas Qualdo von Colocza zum Bistumsverweser von Sitten ernannt wurde, wurde das Meyertum und Bizebdomnat Mörel gerichtlich als dem bischöflichen Tisch verfallen erklärt und den 2. April 1421 von diesem Verweser dem Peter zen Kossen und einem jüngern Anton Eschiman, jedem zur Hälfte, unter den alten Bedingungen um vier Goldkronen<sup>2)</sup> übergeben.<sup>3)</sup> 1429, 10. Februar, erkannte Peters zen Kossen Sohn Martin daselbe als Meyer und Bizebdom zur Hälfte für sich, zur andern Hälfte für Klaus Walfer von Mörel, der die Hälfte einst Anton's Eschiman an sich gebracht hatte, demselben Bistumsverweser und verhiess unter den üblichen Verpflichtungen, wobei das Gilt wieder auf 30 Pfennige angesetzt wurde, alle unter seinem Vater veräußerten Meyertumsrechte bekannt zu machen und nach Möglichkeit ihm einzuverleiben.<sup>4)</sup> Zum Glück überwachte das Volk scharfen Auges das Gebahren dieser Amtsmänner. Den 15. Juni 1430 beschloß die Gemeinde der Pfarrei Mörel ein Statut über gerichtliche Verfolgung der der Hererei verdächtigen Personen, versprach dem Gerichte volle Unterstützung, bestimmte Güterkonfiskation gegen jedermann, der sich gegen das Gericht auflehne, und gegen flüchtige Verdächtige u. s. w., verordnete aber, daß der dieselbige Untersuchung und die Urteile nur durch den Meyer und zwar nach Rechtsform geschehen sollen — ohne Ansehen der Personen und ihrer Verhältnisse, verbot alle Angeberei und behielt sich, auch gegen den Willen des Meyers, jede Abänderung dieses Statuts vor.<sup>5)</sup> Auf das Drängen des Volkes veranlaßte Meyer Martin zen Kossen in seinem und seiner Brädersöhne Namen den 22. März 1435 zu Naters eine Anzahl einstiger Dienstpflichtigen

1) Bezirksarchiv Mörel A. 90. c. — 2) Das Geld hatte damals einen wohl zwanzigfach höhern Wert. — 3) Bezirksarchiv Mörel A. 90. d. — 4) l. c. A. 90. e. — 5) Gr. Nr. 2809.

des Meyertums, welche ihre Güter in Dompnen (Domen in der östlichen Hälfte von Betten) und einigen andern Orten von Betten von seinem Vater Peter losgekauft hatten, gegen billige Entschädigung ihre Dienst- und Giltspflichten, Wegrechte (Chiminagien) und Herrschaftsrechte wieder dem Meyertum zu erkennen.<sup>1)</sup> Ähnliches mag auch mit der andern Hälfte zc. im Sinne der Erkenntnis von 1429 (oben) geschehen sein.

Den 17. November 1437 erkannte dem neugewählten Bischof Wilhelm VI. von Raron zu Naters Klaus Walfer von Weingarten die vom jüngern Anton Eschiman erworbene Hälfte, und den 7. Dezember selben Jahres zu Mörel Martin zen Kossen in seinem und seiner Brüder Namen die vom Vater Peter ererbte andere Hälfte des Meyertums von Mörel, beide unter den alten Verpflichtungen, wobei jedoch die 1429 hinzugekommenen fünf Schillinge Gilt wegfallen, sofern die Erkennen die Richtigkeit ihrer Forderung nachweisen.<sup>2)</sup> Damit waren aber die Klagen des Volkes nicht beschwichtigt. Die benannten Inhaber der Gerichtsbarkeit von Mörel verteilten sich nicht etwa successiv in dieselbe, sondern zersplitterten sie gleichzeitig mehrfach. So traten 1441 gleichzeitig drei bis vier Meyer im Amte auf, — Klaus Walfer für die Walfer'sche Hälfte, Martin zen Kossen für sich und seinen Neffen Henslin, Sohn einst Ambros zen Kossen, und der gewaltthätige Hilprand am Stalden von Betten namens seiner Schwiegertochter Greta, Tochter einst Martins zen Kossen. Ungeachtet die Versprechungen der Meyer von 1411 resultatlos waren, erzwang dennoch das immer selbständiger werdende Volk 1430 eine Milderung in Gerichtsverfahren gegen Personen, die der Hexerei verdächtig waren, verbot alle Angeberei und behielt sich die Revision des bezüglichen Statuts vor,<sup>3)</sup> nötigte 1435 die Familie zen Kossen, die veräußerten Meyertumsgüter zurückzustellen<sup>4)</sup> und verlangte nun entschieden, daß das Meyertum mit all seinen Gütern und Rechten wieder zusammengelegt werde und jeweilen ein Richter in den beiden Pfarreien Recht spreche. Die oben genannten drei Meyer entschlossen sich den 5. April 1441 zu Brig, diesem Volksbegehren zu entsprechen, und beschloßen, ihre Gerichtsbarkeiten mit ihren Gütern und Rechten, wie sie dieselben jetzt besitzen, zu einem Meyertume zu ver-

<sup>1)</sup> Bezirksarchiv von Mörel A. 11. — <sup>2)</sup> Bezirksarchiv von Mörel, A. 90. f. und g. — <sup>3)</sup> Gr. Nr. 2809. — <sup>4)</sup> Siehe oben.

einigen, so daß es künftig nur ein Meyertum, einen Meyer und eine Rechtsprechung im Bezirk gebe, die nicht mehr getrennt oder geteilt werden darf, und daß die Gemeinde inskünftig ihre Meyer und Richter für die Rechtsprechung wie vor zwanzig Jahren wieder besitze. Gingen solle die Gemeinde (des Bezirks) ihnen als Meyern in allem Erlaubten, Ehrbaren und Schuldigen, wie vor 20 Jahren üblich war, genüge leisten.<sup>1)</sup>

---

Jetzt begann wieder eine regelmäßigere Verwaltung und Rechtspflege. Jede dieser mit dem Meyeramt belehnten Familien, — die zen Roffen von Betten, welche anfangs des 19. Jahrhunderts arm in Mörel ausstarben, und die Walfer, die ihren Wohnsitz in Grengiols und in Mörel nahmen, unter ihren Mitgliedern in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Grengiols den tüchtigen Humanisten Thomas Walfer und in Mörel den Landeshauptmann Johannes Walfer zählten, aber in Grengiols im 17. Jahrhundert erloschen, — besetzten nun abwechselnd zum andern Jahr das Meyeramt von Mörel, bis 1452 die Gemeinden der Pfarreien Mörel und Grengiols die zen Roffen'sche Hälfte käuflich an sich brachten und dann am 19. Mai 1452 das Statut erließen, daß zum andern Jahr, wo ihnen das Ernennungsrecht des Meyers zusteht, sie sich vor Abfluß des vorhergehenden Amtsjahres zu Gifrisch versammeln und ihren Richter erwählen; der wenigstens von der Mehrzahl der Anwesenden gewählte Richter müsse unter Strafe des Meineids das Amt annehmen, sei dann für drei Jahre frei; er habe ferner den Gemeinden eidlich zu geloben, Fremden und Einheimischen ohne Ansehen der Person Recht zu sprechen nach seinem Gewissen und nach dem Rat seiner Geschworenen; die Gemeinden sollen ihm Rat, Unterstützung und Gehorsam leisten, als Befoldung sieben Pfund aus den Einkünften des Meyertums zahlen, die Frevelstrafen und Bußen unter drei Pfunden und von den größern nach Abzug der Auslagen die Hälfte überlassen und falls bei Bluturteilen kein oder ungenügendes Vermögen sich vorfindet, seine Kosten vergüten; bei der Meyerwahl sollen auch zwei rechnungspflichtige, beeidete Bögte oder Verwalter der Meyertumsgüter ernannt werden; Nie-

<sup>1)</sup> Gr. Nr. 2931.

mand dürfe Jurisdiktionsrechte des Meyertums ändern als den Gemeinden veräußern unter Konfiskation zu Gunsten der Gemeinden; komme die andere Hälfte des Meyertums ganz oder teilweise an eine Gemeinde, so sollen beide Pfarrgemeinden gleich berechtigt sein.<sup>1)</sup> 1467 den 11. Januar zu Mörel wurde dem obigen Statut noch hinzugefügt: bei streitigem Wahlergebnis entscheide die Mehrheit der Gemeinden beider Pfarreien; bei Blutrteilen ohne Deckung durch Vermögen haben der Richter und die Gemeinden je die Hälfte der Auslagen zu tragen.<sup>2)</sup>

Die Familie Walfer in Grenchols besetzte das Meyertum je zum andern Jahr bis 1568. Den 12. Januar dieses Jahres trat Meyer Nikolaus Walfer mit Einwilligung des Bischofs den Pfarrgemeinden Mörel und Grenchols seine Hälfte des Meyertums definitiv ab.<sup>3)</sup> So gelangte die gänzliche Verwaltung und Gerichtsbarkeit des Drittels Mörel, mit Ausnahme jener von Martisberg 1568 in die Hände der Bezirksbevölkerung, nachdem diese schon ein Jahrhundert früher das Weibelamt erworben hatte.

Es gab ein Weibelamt in Grenchols und in Mörel; beide waren seit dem 13. Jahrhundert erblich. 1316 übergab Aldisa im obern Dorf das Weibelamt in Grenchols als bischöfliches Mannlehen dem Johann Fabri von Bedeley und 1454 erkannte Jakob Bintschen es dem Bischof als Mannlehen, wobei erklärt wurde, daß der Weibel als Besoldung jährlich vier Pfund aus dem bischöflichen Gilt erhalte und dafür dem Bischof Mannschaft, ein Schilling Gilt und zwei Schilling Geding zu erkennen habe.<sup>4)</sup> Bald darauf kam dieses Amt, man weiß nicht wie, an die Gemeinde Grenchols.

Bedeutender war das Weibelamt in Mörel, welches sein eigenes, noch bestehendes Steinhaus am westlichen Eingang des Dorfes Mörel,

---

<sup>1)</sup> Bezirksarchiv von Mörel A. 90. h. und Hensler, Rechtsquellen Nr. 392. Die Gemeinden hatten also auch die Güter des Meyertums der Roffen'schen Hälfte in Besitz und Verwaltung genommen. <sup>2)</sup> Bezirksarchiv von Mörel A. 90. i. — <sup>3)</sup> Hensler, Rechtsquellen Nr. 395, S. 109. — <sup>4)</sup> Bezirksarchiv von Mörel A. 1.

nördlich dem festen, jetzt aber abgetragenen Turm des Meyers, besaß und womit der Bezug des Zolls auf der Hohnbrücke ob Mörel und der Weggelder verbunden war. Wenigstens seit Beginn des 14. Jahrhunderts war es im Besitz der Familie Ruzbaumer von Mörel. Die Gemeinden der Pfarrei Mörel kauften 1416 einen Teil desselben um fünf Goldkronen <sup>1)</sup> und erhoben immer mehr Ansprüche auf dasselbe, bis 1458 ein Schiedsspruch fiel, daß das Weibelamt von Mörel mit all' seinen Rechten dem Niton Ruzbaumer zeitlebens verbleibe, aber nach dessen Tode den vier Vierteln der Pfarrei Mörel verfalle. <sup>2)</sup>

Um alle mögliche Unabhängigkeit sich zu verschaffen, kauften die Gemeinden der Pfarreien Mörel und Grengiols den 19. Dezember 1579 vom Bischof Hildebrand von Niedmatten um 1620 mörzinger Pfund los sämtliche ewigen Gilt, Zinse, Abgaben, Dienstbarkeiten, Gedinge und jede Art ewiger Lasten, welche die Leute dieser Pfarreien insgesamt oder einzeln in Geld und Geldwert an den bischöflichen Tisch von Sitten schuldeten, mit einziger Ausnahme der Mannschaften, jedoch mit den Lehengütern und dem Dominium dieser Mannschaften, so daß inskünftig nur ein Schillig Gilt für jede der elf Mannschaften jährlich zu bezahlen blieb. <sup>3)</sup> Diesen Verkauf bestätigte das Domkapitel den 16. Dezember 1580. <sup>4)</sup> Da in diesem Loskauf auch die Mannschaften des Meyertums und Weibelamtes einbegriffen waren, wurde die Gerichtsbarkeit des Drittels fast ganz unabhängig vom Bischof; die Anerkennung und Belehnung nach jeder Bischofswahl fiel weg; der jährliche Schillig Gilt war bloß ein Erinnerungszeichen der alten Zustände. Dieser Schillig für jede Mannschaft wurde 1809 um je elf Pfund vom bischöflichen Stuhl abgelöst. <sup>5)</sup> Es blieben jedoch streitig die Bestätigung von Todesurteilen durch den Bischof und vorbehalten die Appellationen an Landeshauptmann, Bischof und Landrat nach Landrecht.

Zur größern Sicherheit ließen diese Gemeinden durch die Landeshauptmänner Georg Michel Superjaro und Niton Mayenchet alle ihre

<sup>1)</sup> Pfarrarchiv von Mörel D. 239. g. — <sup>2)</sup> Bezirksarchiv von Mörel A. 384. — <sup>3)</sup> l. c. A. 90. l. — <sup>4)</sup> l. c. A. 90. m. — <sup>5)</sup> Pfarrarchiv von Mörel D. 249.



Privilegien, Rechte und Freiheiten, Immunitäten und Einkünfte in Verwahrde führen und erhielten darüber den 22. Oktober 1594 das erste und den 18. Dezember 1595 das zweite und definitive Investiturdekret.<sup>1)</sup> Sie hatten schon vorher ein Statut über die Wahl der Richter, über ihre Rechte und Freiheiten und die Jurisdiktion des Meyers gemacht, welches Landeshauptmann Moriz zum Brunnen 1571, 2. Juni, bestätigte.<sup>2)</sup> Das Statut selbst ist bis dahin noch nicht gefunden worden. Aus spätern Übungen und gelegentlichen Bemerkungen in den Kurialprotokollen von Mörel ergibt sich, daß der Meyer anfangs Januar jährlich gewählt wurde und zwar zwei Jahre hindurch durch die Gemeinden der Pfarrei Mörel und das dritte Jahr durch die Gemeinde Grengiols; daß der Meyer seinen Statthalter und mehrere Geschworene oder Weisiger hatte, über die von den Pfarrgemeinden gewählten Weibel in Mörel und Grengiols verfügte, nach dem Hilariusfeste jeden Montag abwechselnd in Mörel und in Grengiols, so lang es nötig war, regelmäßig bei den Gerichtsbanken oder bei den ihnen vertrösteten Wirten Gericht hielt, bei außerordentlichen Begebenheiten die Geschworenen unmittelbar zum Untersuchung und Spruch einberief und an die Bestätigung der Todesurteile durch die Stadt Sitten sich nicht gebunden hielt, weil der Bischof nicht ihr eigentlicher Oberherr war, und sie das Amt nicht mehr von ihm empfangen oder ihm vertrösteten.

Auf diese Weise gelangte die Bevölkerung des Drittels Mörel aus der Oberhoheit der Grafen von Savoyen unter den Krummstab der Bischöfe von Sitten, wehrte nach Kräften der Zerstückelung der Komitatsrechte, kaufte von den erblichen Inhabern der Feudalrechte und endlich von den Bischöfen fast sämtliche Jurisdiktionsrechte los und konstituierte sich gleich den übrigen Zehnden zu einem freien und unabhängigen Gemeinwesen, auch noch im 19. Jahrhundert ihre Rechte und Freiheiten eifersüchtig fordernd.

<sup>1)</sup> Bezirksarchiv Mörel A. 90. n. und o. — <sup>2)</sup> l. c. A. 89.